

Herbert Eulenberg.

Zu dem im vergangenen Jahre stattgehabten fünfzigsten Geburtstage des rheinischen Dichters veranstaltete der Verlag J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart die Herausgabe einer Auswahl seiner Werke. Fünf starke Bände in gediegener buch- und sachtechnischer Ausstattung (Einband grünes Ganzleinen mit Goldprägedruck) liegen als abgeschlossenes Verlagswerk vor und bieten eine reiche und wesentliche Auslese aus Herbert Eulenburgs bisherigem Lebenswerk.

Ist es nun notwendig, an dieser Stelle noch einmal ein Lebensbild des weitbekannten Dichters zu zeichnen? Wer unter den Liebhabern moderner Literatur kennt nicht seinen charakteristischen Kopf, wer erlebte nicht die Aufführung wenigstens eines seiner Bühnenwerke, wer vor allem kennt nicht seine „Schattenbilder“?

Die äußeren Umrisse seines Lebensganges mögen noch einmal in großen Linien nachgezeichnet sein. Herbert Eulenberg ist ein echtes und rechtes Kind unserer rheinischen Heimat. Väterlicherseits aus dem Stammsitz der Familie, Mülheim am Rhein, stammend, kam seine Mutter aus dem Bergischen, aus dem schönen, „frommen“ Langenberg, wie der Dichter selbst es charakterisiert. Mülheim, Köln, Berlin, München, Leipzig und Bonn sind die Lebensstationen, die der Schüler und Student erduldet, bis aus ihm der Doktor juris geworden ist, dessen trockne Würde ihn jedoch nicht hindert, seiner großen Neigung zu frönen, nämlich zu „dichten“. Zwischendurch macht er weite Reisen durch Südfrankreich, Italien und Nordafrika. Im Jahre 1904 endlich stellt sich die erste dauernde Verbindung zum Theater her, und zwar durch den Schauspieler Ferdinand Bonn, der Eulenberg als Dramaturgen zum Deutschen Theater nach Berlin bringt. Ein Jahr später wird er ans Düsselborfer Schauspielhaus berufen, wo ihm die künstlerische Leitung der Morgenseiern Sympathie und Anerkennung einträgt. Nach vierjähriger Tätigkeit als Dramaturg endlich (und nachdem er sich verheiratet) zieht er in sein Haus Freiheit nach Kaiserswerth, wo er sich ungestörtem, freiem künstlerischen Schaffen widmet.

Dreimal hat der Dichter Eulenberg sein Selbstbildnis gezeichnet, eine anschauliche Spiegelung in Versen, die wohl jeden noch so kleinen Wesenszug des Menschen und Künstlers klar herstellt. Das erste Selbstkonterfei (1906 gedichtet) beschreibt sein wohliges Leben in angenehmer Umgebung und liebevoll geschildertem Kreise und schwingt sich, trotz einiger bissigen Einschütelungen über das nie ganz befriedigende „Handwerk“, zu folgender Verkündung auf:

Glücklich und froh allzeit zu werden,
Der Mensch hat nur den Zweck auf Erden.
Dafür ward ihm die Galgenfrist,
Ein Lump, wer dieses je vergißt!

Acht Jahre später klingt es schon anders:

Altern heiß ich sich mehr und mehr verlieren
Vor den Gedanken in die Ewigkeit.
Denn unser Ich, dies kleine, muß krepieren
Und wird getragen wie der Saum am Kleid.
Man kennt sich nur noch im Repräsentieren
Und wird zum bloßen Spiegelbild der Zeit
Und sieht sich und sein angewöhntes Leben
Als Zufallshintergrund wie Rauch entschweben.

Und endlich, 1924, wo der Dichter wohl etwas voreilig davon spricht, daß er sich zum letzten Male vor den Spiegel zerrt, heißt es:

Ich haue nicht umsonst seit langen Jahren
An einer Fähr, die den Strom durchzieht.
Ihr Bild muß mir wie alles offenbaren,
Daß jedes Leben nur vorüberfliehet
Von hier zum Strand, von dem wir nichts erfahren.
Wir tasten hin zu ihm in Spruch und Lied,
Doch er entzieht sich dunkel unserm Mühn
Und läßt den Traum nur auf ein Weiterblühn.

Dargeboten ist nun in den vorliegenden fünf Bänden das Schönste und Persönlichste aus Eulenburgs bisherigem Lebenswerk, da sind die vielgeliebten Deutschen Sonette, die Dramen aus Jugendzeit und Mannesalter, die erzählenden Werke und jene berühmten „Schattenbilder großer Männer“, die wohl den Ruhm des Dichters begründeten und ihm eine große Gemeinde von Verehrern schafften.

Diese Gemeinde ist es, die dem Verlage J. Engelhorns Nachfolger in Stuttgart Dank dafür wissen wird, daß er das in unserer Zeit gewiß nicht kleine Wagnis unternahm, die Werke eines fruchtbaren Geistes in feiner Auswahl herauszubringen. Wer ihn aber liebt, den Dichter Herbert Eulenburg, der nehme sein Buch mit in die Stille und lasse es mit seiner anschaulichen Darstellungsweise, der plastischen Formung von Charakteren und Gedanken, dem vielfältigen Humor und einer nie verschwommenen Idyllik auf sich wirken! Damit wäre wohl beiden gedient: dem Verfasser wie dem Leser.

H. Sch.